

KATHOLIKENTAG 2014

Überraschende Einblicke und faszinierende Ausblicke

„Gott kann man nicht zwingen, dass er sofort antwortet!“

EXERZITIEN Jesuit Christian Herwartz schickt die Katholikentagsbesucher ins Getümmel. Sie sollen meditieren und nach ihrem Gott suchen.

VON BETTINA MEHLTRETTER, MZ

REGENSBURG. Christian Herwartz sieht mit seinem alttestamentarischen Bart aus wie ein Hirte. Um ihn herum, in einem Klassenzimmer der St.-Marien-Schulen, sitzen knapp 40 Gläubige. Was Herwartz zu ihnen sagt, klingt wie eine Drohung: „Ich sende euch wie Lämmer unter die Wölfe. Nehmt kein Futter mit!“

Aber die Gläubigen sind freiwillig da. Bei den Straßenerzittien wollen sie in sich hineinhorchen. Sie wollen Ausschau halten nach dem Ort, an dem Gott auf sie wartet. Im lauten Regensburg, das zum Katholikentag noch lauter ist, ist das eine Herausforderung. Doch Herwartz, ein Jesuit aus Berlin, will verhindern, dass die Gläubigen gleich „angebaggert“ werden von den bunten Ständen und der Vielfalt des Angebots. „Lasst euer Portmonee da und den Rucksack“, sagt er. „Ihr kauft euch sonst ein Überlebenspaket.“ Skepsis macht sich breit.

Viele der Gläubigen werden später trotzdem ihr Gepäck in die Mitte des Stuhlkreises legen. Sie vertrauen „dem Christian“, den sie duzen dürfen. Dabei kennt kaum einer seine Geschichte: In Berlin ist der frühere Arbeiterpriester ein Engel der Hilflosen. In einer der Kreuzberger Straßen, in die sich selten ein Tourist verirrt, lebt er mit Obdachlosen. Menschen ohne Ausweis und Abhängigen in einer Kommune. Vorvorgangenen Freitag erst stand ein Mann vor seiner Tür, der am selben Tag aus der Abschiebehafte entlassen worden war. Am Montag darauf sollte er sich bei den Behörden melden. Ein andermal klingelte ein junger Vater, an der Hand sein dreieinhalbjähriges Kind. Er hatte es vor dem Lebensgefährten seiner Ex-Frau retten wollen, der schon wegen Kindesmisshandlung in Haft saß.

Barfuß, bei zwölf Grad Celsius

Herwartz legt den Teilnehmern der Straßenerzittien eine dritte Regel auf: „Zieht eure Schuhe aus.“ Das aber geht allen zu weit. Sie protestieren kopfschüttelnd. Zwölf Grad kühl ist es, und die vergangenen Regentage stecken ihnen noch in den Knochen. Der Jesuit schmunzelt: „Wie ihr den Satz mit den Schuhen übersetzt, ist natürlich euch überlassen.“ Es gehe nicht darum, frieren zu müssen für Gott, sondern darum, jegliche Distanz abzulegen. Barfuß stünde der Mensch verletzlich und gewaltlos vor anderen. Herwartz' vierte Regel: „Grüßt nicht un-

terwegs.“ Niemand soll sich zu irgendetwas gezwungen fühlen. Sonst spüre er nicht, wo der Auferstandene wirkt, der mit den Gläubigen Verstecken spielt. Als Gärtner trat der einst den Frauen am Grab gegenüber, als Fremder den Jüngern auf dem Weg nach Emmaus. „Hey Leute, hier bin ich!“, schrie er nie.

Das Modell der Straßenerzittien ist Ende der 1990er-Jahre in Herwartz' Wohngemeinschaft entstanden. Menschen hatten um Exerzitionsbegleitung gebeten. Wie die biblische Figur Mose waren sie in die Fremde gezogen und hatten brennende und nicht brennende Dornbüsche gefunden. Wie Mose hatten sie ihre Schuhe ausgezogen und an diesem Ort auf eine Botschaft gewartet.

Schnurstracks ins Getümmel

Aufbruch im Klassenzimmer! Die Gläubigen verlassen den Raum, die Schule. Manche laufen Richtung Dörnbergpark, andere tauchen ins Katholikentagsgetümmel ein. Werden sie bei den Straßenerzittien überhaupt eine Erfahrung machen, die sich nachher, beim Wiedersehen in der Gruppe, erzählen können? Herwartz kennt diese Frage. Allerdings breche in den Teilnehmern immer etwas auf. Ob ihnen das ausreicht, sei fraglich. „Man kann den lieben Gott nicht zwingen, dass er genau in vier Stunden eine Antwort gibt“, sagt der Jesuit.

Eineinhalb Stunden später. Die Gläubigen treffen sich auf dem Neupfarrplatz wieder, im Trubel des Katholikentags. Auf dem Boden stapeln sich ihre Rucksäcke. Kinder laufend lärmend um die Gruppe, als Herwartz einen Impuls spricht, der helfen soll, in kleinen Gruppen über das Erlebte zu sprechen.

Dann verschwindet der Jesuit mit einer Handvoll Teilnehmern auf der Empore der Neupfarrplatzkirche. Andere Gruppen ziehen sich in andere Winkel der Kirche zurück. Andrea, erfahren in Exerzitionen, setzt sich mit fünf Frauen, darunter zwei Ordensschwestern, links neben den Altar. Ein zweiter Helfer kommt hinzu, Klaus. Die beiden Exerzitionsbegleiter wollen zuhören, wenn die Frauen von ihren Erlebnissen erzählen.

Eine aus dem Landkreis Schwandorf spricht davon, wie sehr sie ein Mann beeindruckt hat, der sich ohne Scheu auf eine Bank in der Cafeteria der St.-Marien-Schulen schlafen gelegt hat. Wie ihr dessen Verhalten Mut gemacht hat, selbst loszulassen. Und eine der Ordensschwestern, die bald für längere Zeit nach Indonesien aufricht, rekapituliert ihre Begegnung mit einem Obdachlosen, der wunderbar Flöte spielte. „Wenn jeder nur das tut, was er kann, können wir die Welt retten“, erklärte ihr der Mann.

Die junge Nonne strahlt, als sie von dem Gespräch erzählt. Der Satz des Flötenspielers mache Mut für Indonesien.

WAS SIND EXERZITIEN?

► **Wer an Exerzitionen teilnimmt**, also an geistlichen Übungen, soll innehalten und im Beten „hörbereit werden“. Er soll sein Leben von Gott her ordnen und neu ausrichten lassen, sich auf den Weg mit Jesus Christus rufen lassen und den Anregungen Gottes nachspüren.

► **Das älteste Exerzitions-Konzept** ist das des Heiligen Ignatius von Loyola, das vier Wochen dauert. Die Teilnehmer befassen sich währenddessen mit Bibeltexten und Themen wie Auferstehung und Sünde, sie nehmen an Eucharistiefiern teil und betreiben „Gewissensforschung“. Dabei schweigen sie. (hm)

Christian Herwartz erklärte in Regensburg das Prinzip der Straßenerzittien. Foto: gz



Na, da schau her: Besucher strömen über die Festmeile des Katholikentags – und es regnet nicht. Das wollte auch diese zwei Ordensschwestern sehen.

Foto: dpa



Marion Zlamal weiß, wie man die „Schöpfung bewusst erlebt“. Denn genau das erklärte die Gartenpädagogin Besuchern im Botanischen Garten. Foto: Unrecht

So schön darf es bleiben

...und am dritten Tag hatte der Himmel ein Einsehen. Zwei Tage lang trotzten Besucher und Pilger des 99. Katholikentags dem Wetter, die Domstadt Regensburg machte ihrem Namen all Ehre. Aber am Freitag konnten die Regenschirme zu Hause bleiben. Endlich! Und die Veranstalter können weiter aufatmen: Denn so soll es auch noch weitergehen. Am Wochenende kommt die Sonne raus – bis zum festlichen Abschluss am Sonntag wird es wohl, zumindest meteorologisch gesehen, gemütlich bleiben.



„Six feet under – auf dem Weg ins Leben“ oder: Was wird aus uns, wenn wir sterben? Was kommt nach dem Tod? Kaplan Christian Olding aus Emmerich ging dieser Frage in Regensburg nach. In seinem Veni!-Gottesdienst zieht er ungewöhnliche Register und setzt lieber auf Nebelmaschinen als auf Kerzen. Foto: Deutscher Katholikentag/Benedikt Plesker



Christoph Hauser aus Regensburg (r.) brutzelt und schnippelt vor Publikum. Eingekauft hatte er dafür Zutaten aus der Bibel. Foto: Schönberger



Brücken bauen aus Stoffbahnen: Pfarrgemeinden hielten sich ans Motto des Glaubensfestes und präsentierten sie auf der Katholikentagsmeile. Foto: epd

Juni-Aktion: doppelt so viel sparen

... bei vielen Energie-Euro-Heft-Partnern der REWAG. Ausschließlich REWAG-Kunden können sich das Heft kostenlos bei der REWAG in der Grefflingerstraße 22 abholen oder bequem im Internet unter www.rewag.de anfordern.

1 Energie-Euro 2014 REWAG

1 Energie-Euro 2014 REWAG

Gültig bis 31.12.2014

Immer für Sie nah!
REWAG

REWAG Telefon-Service: 0800 601 601 0 (kostenfrei) www.rewag.de